seln der Stille in der Nähe Wiens zu erhalten! Der Bisamberg muß als *Vollnaturschutzgebiet* von Staats wegen erhalten werden, um die Stille auf seinen Höhen zu erhalten. Ungezählte Wiener Freunde der Natur werden uns danken, wenn wir einen Naturschutzpark Bisamberg schaffen. Erhalten wir uns auf dem Bisamberg eine Produktionsstätte des wichtigsten „Lebensmittels“, der Luft. Erhalten wir die Stille in der freien Bergnatur. Nichts quält den naturnahen und gesunden Menschen mehr als der ununterbrochene Lärm der Motoren in der Stadt. Andauernder Lärm zerstört die Persönlichkeit. Erhalten wir doch die „Oase der Stille“, die man immer wieder ersehnt, im „Freizeitraum“ auf den sanften Höhen des Bisamberges. Denken wir an den großen Dichter Freiherr von Eichendorff, in dessen Gedichten immer wieder die Landschaft um den Bisamberg voll Begeisterung geschildert wird. Denken wir an die Worte, die ein Großer unserer Tage, der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, sagte: „... Wir müssen ständig wachsam und auf der Hut sein, um unsere Luft sauber, unser Wasser rein und unsere Wälder grün zu erhalten“ (L. B. Johnson).

Raimund Fischer, Sollenau:

Mehr Sauberkeit in der Natur!

Es ist eine traurige Tatsache, daß die Masse unserer Zeitgenossen wenig Sinn für die Reinerhaltung der Landschaft zeigt. Wie sonst ließe es sich erklären, daß man auf Rastplätzen Abfälle jeglicher Art — Papier, Kartons, Plastiksäcke, Konservenbüchsen, Flaschen usw. — zurückläßt. Den Zeitgenossen stört weder die Verschandelung der Natur, noch vermag er den Schaden abzuschätzen, den er durch sein gedankenloses Wegwerfen etwa von offenen Konservendosen dem Wild zufügen kann.

Doch ist es keineswegs der Rastende im Grünen allein, dem die Verunreinigung der Landschaft zur Last gelegt werden kann. Auch der *Bahnfahrer* trägt reichlich dazu bei. Mit Selbstverständlichkeit wirft er vom Papierknäuel bis zur Bierflasche alles zum Fenster hinaus. Merkwürdigerweise zeigt niemand bei dieser Tätigkeit irgendwelche Hemmungen. Die gutgekleidete Dame entledigt sich der lästigen Abfälle ebenso wie der einfache Reisende. Das Bild, das daraus erwächst, ist ein sehr tristes. Beiderseits des Bahnkörpers verunzieren unzählige Abfälle die Landschaft. Je höher der Damm ist, je günstiger sich der Fahrtwind auswirken kann, um so weiter werden die hellen Fetzen in die angrenzenden Gräben, Wiesen, Felder und Wälder getragen. Leider hat auch der *Landwirt* selbst oft wenig

Sinn für die Sauberkeit seiner „Werkstätte“. Der Verbrauch an Kunstdünger in der Gegenwart ist ein sehr großer. Nun sind aber die diversen Sorten in Säcke aus derbem Papier oder Kunststoff verpackt. Der geleerte Papiersack wird nun in der Regel nicht vom Landwirt mit nach Hause genommen, sondern kurzerhand am Rain liegen gelassen oder ins nächste Gebüsch geworfen. Hier liegen sie nun, die hellen Papierfetzen, stören die Harmonie des Landschaftsbildes und verwittern erst dann, wenn im nächsten Jahr wieder neue Säcke zurückgelassen werden. Wie einfach wäre es doch, dieses gut brennbare Material zu Hause zum Unterzünden zu verwerten.

Im großen gesehen, werden die Züge einer Landschaft durch die aufgezählten Nachlässigkeiten nur geringfügig entstellt. Bedeutend einschneidender besorgen dies die großen Abfallplätze in der Umgebung menschlicher *Siedlungen*. Da wir alle dank der wirtschaftlichen Hochblüte auf einer Welle des Konsums dahinschwimmen, werden auch die Müllhaufen rapid höher. Infolge der hervorragenden hygienischen Verpackung unserer Lebensmittel weiten sich die Haufen von Abfällen aus dem Haushalt derart, daß ihre Beseitigung allmählich zum großen Problem wird. Auf dem Lande stellen die Gemeindeverwaltungen vielfach

eigene Gruben zur Verfügung. Man kümmert sich sogar schon um eine einheitlich geregelte Müllabfuhr, ebnet von Zeit zu Zeit die Müllberge ein, um sie zu humifizieren und mit neuen Pflanzen zu besetzen. Während der Zeit des Auffüllens — und es handelt sich dabei meist um Jahre — bieten diese Plätze jedoch einen unerfreulichen, wenn nicht sogar ekelregenden Anblick. Die Gemeinde, die etwas auf sich hält, wird daher bestrebt sein, solche Plätze auf keinen Fall neben Straßen oder Eisenbahnen anzulegen. Guteingesehene Müllplätze gereichen einem Ort wirklich nicht zur Ehre. Im Fremdenverkehrsland Österreich kann es keine Gemeinde erlauben, daß ihre Bürger den Unrat gleich neben der Straße ablagern. Dabei ist es völlig gleichgültig, ob der Ort selbst Fremde beherbergt oder nicht.

Die *Triester Bundesstraße* beispielsweise führt im südlichen Wiener Becken gewiß nicht durch ein Fremdenverkehrsgebiet; dennoch wird sie im Laufe eines Jahres von Hunderttausenden Fremden frequentiert. Müllhaufen im Bereich dieser Straße sind nicht dazu geeignet, uns in den Ruf einer sauberkeitsliebenden Nation zu setzen. Wenn schon nicht die Gemeinden die tieferen Zusammenhänge zwischen Sauberkeit der Landschaft und dem Fremdenverkehrstrom zu erfassen vermögen, so sollten sich wenigstens Bezirks- und Landesbehörden dieses Problems annehmen. Mit generellen Richtlinien würde schon viel erreicht werden. An wesentlichen Verkehrslinien könnten eigene Kommissionen durch Lokalaugenschein das Großreinemachen einleiten. Im Zeitalter des Caterpillars ist die Beseitigung großer Müllberge weder ein zeitraubendes noch allzu kostspieliges Problem. Allerdings setzt eine solche Aktion eine

gehörige Portion guten Willens voraus. Vorläufig hat es den Anschein, als dürfte jeder Mann seinen Mist dort absetzen können, wo es ihm recht und billig erscheint. Dazu in Wort und Bild ein konkretes Beispiel:

Im Bereich der schon zitierten Bundesstraße, von den Benützern der Straße gut eingesehen, läßt eine große *Textilfirma* in regelmäßigen Zeitabständen ganze Wagenladungen von Materialien ab, ohne daß irgend jemand daran Anstoß nähme. Dabei handelt es sich keineswegs um Müll schlechthin, es sind vielmehr Stoffe, die man viel besser verbrennen könnte: Papier, Pappendeckel, Plastik, Holzwolle usw. Der Ablagerungsplatz ist als solcher von der zuständigen Gemeinde nicht gekennzeichnet. Vermutlich wird die Ablagerung deshalb der Verbrennung vorgezogen, weil jene müheloser, rascher und billiger vor sich geht. Da die Verantwortlichen sich diesen Haufen nicht vor die eigene Türe setzen, sehen sie auch nicht, was sie damit anrichten. Der erste feste Wind, der in den Haufen leichten Materials fährt, erfaßt alles Flugfähige und verstreut es in alle Windrichtungen. Im Umkreis von mehreren hundert Metern hängen die Papiere und Plastikfetzen an Bäumen, Sträuchern, dünnen Gräsern, Kräutern, Zäunen usw. Weder Schnee noch Regen vermögen den Plastikstoff zu zersetzen oder aufzulösen. Wochen und Monate verunzieren diese naturfremden Stoffe die Hutweiden, Wiesen und Felder der Umgebung. Sie zeugen vom Unverstand und der Lieblosigkeit der ewig Gleichgültigen, denen die Sauberkeit unserer Landschaft nichts bedeutet. Man könnte sie als Saboteure unseres guten Rufes in der Welt bezeichnen. Wie lange noch darf jedermann ungestraft das Antlitz unserer heimatlichen Landschaft schänden?

Die Gelbe Alpenrose (*Rhododendron luteum*), wildwachsend in Polen

Die Gelbe Alpenrose (*Rhododendron luteum*) ist eine von den wenigen Arten der Rhododendren, deren Vorkommen weit zerstreut ist. Am weitesten nach Süden findet man es im Taurusgebirge, auf dem Süd-

oststrand der Anatolischen Hochebene (Türkei). Ferner wächst es nach einer ungefähr 400 km langen Unterbrechung in dem Gebirge der südlichen Küste des Schwarzen Meeres, von Bithynien im Westen bis zum

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: [1965_5](#)

Autor(en)/Author(s): Fischer Raimund

Artikel/Article: [Mehr Sauberkeit in der Natur! 108-109](#)